



durchgezählt – neunzehn Pferde, alles Wallache, also gibt es wohl eine separate Stutenherde. Richtig, ein Stück den Hang hinauf, von den Wallachen durch einen Elektrozaun getrennt, finde ich die Stuten, sechzehn Stück. Mein Herz hüpfte richtig, als ich die süße Ginger mit ihrer Stehmähne entdeckte. Ihr Fell schimmert in der Sonne in einem Roségoldton.

Ich hab die Fjordstute immer versorgt, wenn Iris mal krank oder mit ihren Eltern im Urlaub war. Mit klopfendem Herzen schlüpfte ich unter dem Zaun durch und gehe ein paar Schritte auf die Stute zu. Sie hat mir das Hinterteil zugewandt und grast selbstvergessen.

„Ginger!“, rufe ich.

Die Stute hört auf zu kauen, hebt den Kopf und steht bewegungslos. Offenbar ist sie nicht ganz sicher, ob sie ihren Ohren trauen kann.

„Ginger!“, rufe ich noch einmal. „Komm her, du kleine Verrückte!“

Ginger wendet den Kopf, dreht sich langsam um, starrt mir entgegen.

„Ginger!“, rufe ich noch ein drittes Mal. „Ich bin’s!“

Und dann *ist* sie sicher. Sie wiehert, und es klingt, als wollte sie sagen: *Na, das hat ja lange gedauert!* Beschwingt trabt sie auf mich zu und begrüßt mich wie immer, indem sie mit der Nase alle meine Taschen absucht, bis sie die Karottenchips gefunden hat. Ich bin so gerührt, dass ich ihr alle auf einmal verfüttere, möglichst unauffällig, damit die anderen Stuten nichts mitkriegen, denn ich will auf einer fremden Koppel keinen Zickenkrieg auslösen.

„Da hat dich wohl jemand vermisst!“, höre ich eine Stimme hinter mir.



2. Zusammenpassen

Ich hole tief Luft und drehe mich um. Da steht Gitti und beobachtet uns, mit den Armen gemütlich auf die oberste Zaunlatte gestützt.

„Hey, Gitti!“, begrüße ich sie, lasse Ginger noch einmal meine Hand abschlabbern und gehe dann auf meine Cousine zu. Sie trägt dreckige Jodhpur-Reithosen, abgetragene Stallschuhe und ein rotes Top. Ihre Haare sind nicht mehr so superkurz, wie ich sie in Erinnerung hatte, ein paar Fransen fallen ihr in die Stirn.

„Hey, Rosa!“, antwortet sie.

„Hey“, wiederhole ich, als ich bei Gitti angekommen bin.

Sie lächelt, aber ihr Blick ist etwas zurückhaltend – oder vorsichtig. Da ist eindeutig eine Ähnlichkeit zwischen uns, aber genauso, wie mir bei unserem ersten Video-Call die Gemeinsamkeiten ins Auge gesprungen sind, bemerke ich jetzt schlagartig die Unterschiede: Sie ist etwas kleiner als ich und zierlicher. Ihre Augen haben eine ähnlich undefinierbare Farbe wie meine, sind aber dunkler, ebenso ihr Teint. Und sie hat eine kurze Stupsnase – meine ist länger und ganz gerade.

Ginger ist mir gefolgt und schiebt von hinten ihren Kopf über meine Schulter. Ich kitzle sie mit den Fingern an den





Nüstern, bis sie die Lippen wölbt und empört schnaubt – ein altes Spiel zwischen uns.

„Ich hoffe, es ist okay, dass ich auf die Koppel gegangen bin?“

„Die Koppelpolizei wird ausnahmsweise nicht einschreiten“, meint Gitti und grinst.

„Da bin ich ja beruhigt. So eine Vorstrafe kann einem voll die Karriere versauen, hab ich gehört.“

„Und welche Karriere wäre das in deinem Fall?“

Ich zucke mit den Schultern. „Mit vier wollte ich Bäuerin werden und mit sieben Zirkusreiterin. Derzeit gibt es keine konkreten Pläne.“

Gitti lacht. „Ich wollte eine Zeit lang Cowgirl in Australien werden.“

Ich nicke verständnisvoll. „Der McLeod’s-Effekt?“ *An McLeod’s Daughters* kommt kaum ein Pferd dem Mädchen vorbei, nur Ollie kannte die Serie nicht – eine Bildungslücke, an deren Reparatur Daisy und ich gerade arbeiten.

„Ganz genau.“ Ich habe das Gefühl, dass die Zurückhaltung in Gittis Blick sich langsam auflöst. Und plötzlich weiß ich, warum sie überhaupt da war und dass mein Gesichtsausdruck vermutlich das genaue Spiegelbild von ihrem ist. Die Ähnlichkeit geht wohl über Äußerlichkeiten hinaus.

„Sieh dir das an!“, sage ich zu Gitti und hebe meine Hand vor ihre Augen. Sie zittert. „Bist du auch so gottverdammnt nervös?“

„Und wie!“ Sie lacht laut auf, und ich höre Erleichterung in ihrer Stimme. „Ich habe schon seit drei Tagen Albträume deinetwegen.“



„Wie schmeichelhaft“, gebe ich zurück und muss auch lachen. „Aber ich schätze, als achtbeiniges, feuerspeiendes Cousinenmonster muss man damit rechnen.“

„Ich bin froh, dass du Verständnis hast“, gibt Gitti zurück und grinst breit.

„Iris kommt nicht“, sage ich.

„Ich weiß es schon“, antwortet sie. „Iris, die Königin der geänderten Pläne. Aber wir reiten doch trotzdem zusammen aus?“

Ich strahle in diesem Moment vermutlich über das gesamte Gesicht. „Ich dachte schon, du fragst nie!“, antworte ich.

Wieder lacht Gitti laut auf, und die Reserviertheit ist völlig aus ihren Augen verschwunden. „Bist du schon mal ein Islandpferd geritten?“, fragt sie.

„Noch nie“, antworte ich. „Steht aber auf meiner Liste.“

„Das trifft sich ja“, meint Gitti. „Soviel ich weiß, bist du eine Spitzen-Reiterin, und wie’s der Zufall will, habe ich ein Spitzen-Pferd für dich.“

„Wow, echt? Spitzen-Reiterin – na ja. Ich habe wie gesagt null Erfahrung mit Isis!“

„Der Sitz ist anders, aber das hab ich dir in zwei Minuten erklärt. Ich dachte, wir gehen vorher kurz aufs Viereck.“

„Okay!“, sage ich erleichtert. Mit einem fremden Pferd gleich ins Gelände zu gehen, ohne es erst mal ein bisschen kennenzulernen, würde ich niemandem empfehlen, und ich bin froh, dass Gitti das auch so sieht.

Ich verabschiede mich von Ginger und schwinde mich unter dem Zaun durch zu Gitti. „Von wem leihe ich das Pferd denn?“, frage ich, während ich ihr zum Isländer-Offenstall folge.

